

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

21.6.1832 (Nr. 172)

Baden.

Karlsruhe, den 20. Juni. Gestern Abend trafen 33. k. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin von Hessen, in Begleitung Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs, zum Besuch bei Ihrer kön. Hoheit der Frau Markgräfin Amalie, von Darmstadt dahier ein.

Frankreich.

Paris, den 16. Juni. (Schluß.) Geben wir zum Compte rendu über. »Wir haben gegen gegen die Zivilliste votirt«, sagen die Herren. — Das ist schön, möchten vielleicht einige Wähler erwiedern, aber wie groß glaubtet ihr denn, daß sie seyn sollte? Jetzt sehen sich die protestirenden Deputirten verlegen an. 9 — 10 Millionen, womit Hr. Cassitte; — bewahre, schreit Odillon-Barrot, höchstens 7 — 8. Ich meine 5 Millionen, bemerkt Lafayette, sind genug für den mit republikanischen Institutionen umgebenen Thron. Drei Millionen und nicht mehr, würde Mauguin schreien, damit zeigen wir, daß wir den Uebergang der Republik suchen. Und Cornenin denkt 500,000 Fr. seyen eben gerade recht, da der Präsident von Nordamerika nur 100,000 habe.

»Wir haben die Erblichkeit der Pairie abgeschafft.« — Allerdings, Sie haben die Freiheit der Berathung darüber in Zahlung für ihre Wahl abgetreten. Sie haben nicht unabhängig hiebei votirt, — weg mit dem Verdienste. — »Wir wollten, daß die Pairs auch von dem Volke gewählt würden.« Sie? Sie Alle? Wenn ich nicht irre, lagen damals 40 — 50 Vorschläge vor, von allen Ansichten und allen Farben. Sie Alle hätten direkte Wahl der Pairs gewollt? Nein, das ist nicht wahr, und Ihre Angabe beweist nur, daß Sie nicht einmal so thöricht sind, als sie seyn möchten. — »Wir haben gegen das Wort Untertanen protestirt.« Exegi monumentum! Errichtet Ihnen Altäre! — »Wir wollten der Armee einen Beweis unserer Zärtlichkeit geben, und die Grade und Decorationen der hundert Tage durch ein Gesetz herstellen.« Das mag man Fremden sagen, welche die Verhältnisse nicht kennen; wir Franzosen müssen darüber lachen. Wir hörten, was die Armee zu dieser unvorsichtigen Ideologie sagte: Die alten Offiziere des kleinen Korporals sind uns werthe Leute, aber in der Anciennetät lassen wir sie uns, den thatkräftigen Männern, nicht vorsezen, schlimm genug, daß man sie uns ohnehin vorzieht. Die Regierung war einsichtsvoll genug, sich nicht von der Theorie verlocken zu lassen. Darum hängt die Armee fest an ihr, und dankt für solche Beweise der Liebe der Opposition. »Das Budget hätte geringer seyn sollen.« — Ja

das ist wahr, das Budget ist zu groß, aber welche vernünftige, welche ausführbare Ideen zur Verringerung desselben, ohne Nachtheil für den öffentlichen Dienst, hat denn die Opposition vorgelegt? Die große Heeresmacht überlastet jetzt freilich Frankreich gleich allen Großmächten Europa's, aber wird die Opposition, die kriegslustige, sie verringern, wenn sie an's Ruder kommt?

»Wir glaubten, eine größere Volksthümlichkeit der Regierung sollte den Unruhen zuvorkommen.« Was doch die H. Cassitte und Odillon-Barrot für ein kurzes Gedächtniß haben!

»Die Regierung hat nur Feinde in denen gesehen, die da kämften um sie zu erheben. Die Zusammensetzung der Verwaltung beweist es.« — O wenn es nur 41 Ministerien und Generaldirektionen gäbe! Warum nimmt man sie denn eigentlich nicht?

»Wir haben uns geschämt, daß die Minister in ihren öffentlichen Reden Rücksicht auf die fremden Mächte nahmen, übrigens wollten wir den Frieden.« Ja, es mag seyn, daß Sie den Frieden wollten, aber der Friede, den Sie meinten, hätte keine 2 Monate gedauert.

»Die Regierung hat Italien den Oesterreichern überlassen.« — In Ancona weht die Fahne Frankreichs! — »Sie ließ Polen untergehen, das wir hätten retten sollen.« — Haben Sie nicht eben gesagt, auch Sie wollten den Frieden? Es hat immerhin etwas Schwieriges, die Gewerbe und die jungen Leute in einer und derselben Adresse zu fördern!

»In welche Lage hat das System vom 13. März nach 2 Jahren Frankreich versetzt? Ist nicht das Bündniß der Könige drohender als je?« — Nein, es ist es nicht, es würde es nur werden, wenn Sie, die nicht wissen was Sie wollen, ans Ruder kämen. — »Ist nicht der Bürgerkrieg augenscheinlich?« — Ja wohl, acht Tage nach dieser Erklärung mußten die Bürger von Paris die Waffen ergreifen, um die Tollköpfe zu Paaren zu treiben, deren Begriffe dadurch verwirrt wurden.

In einem Worte läßt sich die Erklärung zusammenfassen. Sie negirt Alles, Prinzip wie Ausführung. Aber man frage sie, was sie an die Stelle setzen wollen, und man sehe, wie praktisch sie sind.

G.

Paris, den 17. Juni. Der Moniteur erklärt die Nachricht des Journal du Commerce von der Audienz der 3 Deputirten beim König am 6. Juni für durchaus unwahr. Er bestätigt die Verhaftung der H. Chateaubriand, Fitz-James und Hyde de Neuville, und sagt,

ste wäre durch eine Mittheilung erfolgt, welche der Generalprokurator zu Rennes gemacht habe.

— Die Getreidepreise fallen fortwährend in Frankreich und in der westlichen Schweiz. Zu Genf hat der Hektoliter Korn um 5 bis 4 Fr., zu Straßburg am 15. Juni um 3 Fr. abgeschlagen.

— Nach dem Nouvelliste soll auch der General Romarino arretirt seyn, und nach dem Messager konnte man den Herzog von Belluno, der auch verhaftet werden sollte, nicht finden.

— Der Gerichtshof zu Laval hat sich geweigert, dem Kriegsgericht die Verhandlung der Aufrührprozesse zu übergeben. Der Kassationshof zu Angers hat das Erkenntniß von Laval vernichtet, und die Aburtheilung der genannten Fälle dem Kriegsgericht zuerkannt.

(Debats.)

— Man hat dieser Tage Hausdurchsuchungen vorgenommen in den Wohnungen des Erzbischofs von Paris zu Conflans, Luçon und in dem hiesigen bischöflichen Palaste.

— Die Nummern des National vom 31. Mai und 6. Juni sind mit Beschlagnahme belegt worden. Sie wurden durch gerichtlichen Spruch dem Militärgouverneur zugestellt, um dem Kriegsgericht übergeben zu werden.

(Moniteur.)

— Die erste Sitzung des Kriegsgerichts hat statt gefunden. Der Prozeß gegen den Spezereihändler Lépin war an der Tagesordnung; er wurde freigesprochen; muß aber noch 24 Stunden im Gefängniß bleiben, bis die Frist für die Revision verstrichen ist.

— Von dem Vereine Lafratte haben 14 Deputirte eine öffentliche Erklärung abgegeben, daß sie die Kompetenz der Kriegsgerichte nicht anerkennen, und sich ihnen nicht unterwerfen werden. Sie laden ihre Kollegen ein, dieser Erklärung beizutreten. Duvillon-Barrot gibt sich alle Mühe, mit dem Journal des Debats aufs Neue zu kommen, hat aber einen schweren Stand. Die Gazette deckt seine Absicht auf, welche dahin gehen soll, daß Hr. D. Barrot der Opposition in der nächsten Session eine Stelle geben wolle, wodurch der Verein Lafratte als eine feste Verbindung wirken könne. Hr. D. Barrot, sagt die Gazette, hätte sich persönlich sehr leicht helfen können, hätte er den Grundsatz, daß die Insurrektion die heiligste Pflicht sey, geradezu aufgegeben. Mit dieser Maxime eine Erbmonarchie zu proklamiren, gleicht einem Menschen, der mit einem Fuße in der Monarchie, mit dem andern in der Republik steht.

— Der Messager behauptet, daß die Herzogin von Berry sich noch in dem Marschlande in der Vendée befinde, und die sonderbarsten Gerüchte ausgebreitet würden, um ihre Flucht zu erleichtern. Dasselbe Blatt sagt, Hr. von Chateaubriand habe seine Verhaftung, Morgens 5 Uhr, mit großer Gleichgültigkeit aufgenommen. Hr. Hyde de Neuville habe sich kaum von einem Anfall der Cholera erholt, und leide noch am Hüftweh. Seine Frau habe daher begehrt, mit ihm die Gefangenschaft zu theilen. Den Hrn. von Chateaubriand bezeichnet man als den Präsidenten der geheimen Regentenschaft. Die Debats sind über sei-

ne Verhaftung sehr betrübt, und versprechen seine Vertheidigung. Auch berichten sie, daß man die Gefangenen mit der größten Auszeichnung behandle, und ihnen alle mögliche Bequemlichkeit gestatte habe.

* Nantes, den 15. Juni. Der Generallieutenant hat Befehl gegeben, eine allgemeine Durchsuchung und Ausgrabung im Schloß Pénicrière anzustellen, um sich so viel möglich zu versichern, wie viele und welche Personen unter den Trümmern des Schlosses begraben liegen. Das bisherige Nachsuchen ist fast fruchtlos geblieben. — Der neue kommandirende General hat eine Proklamation erlassen. — Man schreibt aus einem Dorfe in der Vendée: So eben werden Proklamationen angeschlagen, worin versichert wird, daß die Herzogin bei uns ist, um so besser, da kann sie gefangen genommen werden.

Großbritannien.

London, den 13. Mai. Sir Ch. Bagot hat durch seine Ablehnung der Gesandtschaft zu St. Petersburg eine Unterwürfigkeit gegen die öffentliche Meinung gezeigt, die nicht hoch genug gepriesen werden kann. — Das ist der Vortheil der Dessentlichkeit. Unsere Meinung hat Beachtung gefunden, weil man fühlte, daß sie zugleich die Meinung eines großen Theils der Gesellschaft war. (Chron.) (Sb. unfre Nr. 169. Wenn das Konsequenz des Chron. seyn soll, so ist sie nicht weit her. Die große Macht, welche sich das Blatt beilegt, nimmt sich ziemlich lustig aus.)

Holland.

Haag, den 15. Juni. Sr. k. Hoh. der Prinz von Dranien sind heute aus hiesiger Residenz abgereist, um zur Armee zurückzukehren. — Zu Rotterdam wurde am 13. d. eine Korvette vom Werft gelassen, wobei sich ein schreckliches Unglück zutrug, indem gegen 50 Personen ins Wasser stürzten, und theils starke Kontusionen erlitten, theils erkrankten. Bei Abgang des Briefes, der diese Nachricht überbringt, fehlten noch 10 Personen.

Belgien.

Brüssel, den 9. Juni. Die jüngsten diplomatischen Mittheilungen der niederländischen Regierung an die Generalstaaten beweisen, daß die vor einigen Tagen hier eingegangenen Briefe von der englischen Gesandtschaft im Haag, die von Hollands Beitritt zum Vertrage vom 15. November v. J. unter den in der russischen Ratifikation ausgedrückten Reservationen sprachen, Hoffnungen für Wirklichkeiten genommen hatten. Seitdem ist der französische Minister im Haag hier angekommen, um sich von hier nach London an die Stelle des Hrn. v. Talleyrand zu begeben, der seiner Gesundheit wegen eine Zeit lang nach Frankreich zurückkehren wird. Nach den Aeußerungen dieses Ministers sind alle fremden Diplomaten im Haag der endlosen Ausflüchte des dortigen Kabinetts herzlich müde, und gestehen sich unverhohlen, daß hier ohne Gewalt nichts auszurichten seyn wird. In ihren letzten Protokollen äußert auch die Konferenz ihr Mißvergnügen über das Benehmen des Haager Kabinetts; wie man vernimmt, will sie sich indessen nicht eher über die ange-

drohten ernstlicheren Maaßregeln aussprechen, als bis man sich dieserhalb der förmlichen Zustimmung der Höfe von Wien, Berlin und Petersburg versichert haben wird. Würde diese auch gegeben, so wäre von der Androhung zur Ausführung immer noch ein großer Schritt, und hier dürfte sich dann die geheime Kollision der Interessen der großen Mächte, die allen Verzögerungen und Schwankungen in London zum Grunde liegt, bald in eine offene umwandeln. In dieser Schwierigkeit ruht die Stärke Hollands. Die Mißtrauischen unter den hiesigen Politikern glauben, es sey Alles ein verabredetes Spiel, um Belgiens Geduld zu erschöpfen, damit es sich endlich einer Restauration in die Arme werfe. Es läßt sich aber auch mit eben so vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die östlichen Mächte, gegen die sich das Mißtrauen besonders richtet, selbst in der größten Verlegenheit sind. Ueberzeugt, daß Belgien und Holland nie wieder eine kräftige, dauerhafte politische Einheit bilden können, haben sie jedem dieser Länder eine Existenz anzuweisen gesucht, so gut es die Umstände zuließen; ihrem guten Willen aber steht die Hartnäckigkeit des Haager Cabinets entgegen, und diese wächst denn mit der immer offener werdenden Verlegenheit der Mächte. Es ist also kein Grund vorhanden, eine baldige friedliche Ausgleichung durch Hollands Nachgiebigkeit zu hoffen. Eben so wenig glauben wir, daß sie durch dieseitige Nachgiebigkeit erleichtert werden wird, wenn Holland bei seinen Forderungen beharrt; denn offenbar würde die Bewilligung derselben Belgiens Bestehen unmöglich machen, und so gefällig sich auch unsere Kammern von Zeit zu Zeit bewiesen, so darf man von ihnen doch keinen politischen Selbstmord erwarten. Noch sind von London keine Antworten auf die letzte Note der hiesigen Regierung eingegangen, dagegen wurde die jüngste Verwaltung noch mehrfach in unieren Blättern besprochen. (Allg. Ztg.)

Brüssel, den 13. Juni. Ein englischer Cabinetskurier, von Wien kommend, ist gestern hier eingetroffen. So wie Sir Adair von den Depeschen Kenntniß genommen, versammelte sich das Cabinet. Die Diskussionen waren lebhaft; man beschloß einen Agenten an die beiden Höfe zu senden, um sich von deren Verfügungen zu vergewissern. Graf Palaing, ein junger Mensch ohne Erfahrung, wurde dazu ausgewählt.

Ungeachtet des Gebots der Geheimhaltung der Verathschlagungen, ist doch folgendes hierüber bekannt geworden! Der Kaiser von Oesterreich und der König von Preussen erklären förmlich, daß sie vor der Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrags zwischen dem König der Niederlande und Belgien keinen belgischen Agenten annehmen würden. Sie erwarten, daß dieser Vertrag innerhalb einer Frist von 3 Monaten abgeschlossen würde, wo nicht, so zögen dieselben ihre vorher gegebene Verpflichtung zurück. (Niederrhein. Kurier.)

Brüssel, den 15. Juni. Der Senat, der am 19. d. zusammentreten sollte, ist bis auf weitere Einberufung vertagt.

— Man versichert, daß, als im Konseil Ludwig-Philipp's beschlossen wurde, die belgische Armee um 50,000 Mann zu verstärken, man zugleich den Entschluß gefaßt hat, neuerdings 400 Offiziere von allen Graden nach Belgien zu senden. Man fügt hinzu, daß die Liste derselben bereits vollständig entworfen ist, und daß einige Offiziere sogar schon abgereist sind.

Italien.

Rom, den 10. Juni. Der Tod Periers und der jüngst von dem Ministerium Grey gefeierte Triumph haben alle Emissäre der Faktion mit neuem Leben erfüllt, und die große Zahl der Unzufriedenen in den Legationen und Marken ihrem unglückseligen Einwirken geneigter als je gemacht. Fast gleichzeitig ist in Faenza, Forli, Ravenna und Ancona der Troß gegen die Regierung ans Licht getreten; und wenn er in den ersten drei Orten nicht denselben Charakter eines revolutionären Bacchanals annahm, wie in dem letzten, so liegt der Grund davon einzig in dem Umstande, daß hier Franzosen stehen und dort Oesterreicher. Von einer unbegreiflichen Verblendung befangen, versuchten jene drei Städte die ihnen durch das Edikt vom 5. Juli 1831 zugestandenen consigli comunali von sich zu stoßen, obgleich letztere der Weg sind, der den Legationen von ihrem Souverain geöffnet wurde, um ihre Wünsche und Bedürfnisse zugleich mit den Vorschlägen über Verbesserungen in der Administration vor den Thron zu bringen. Ende Mai's überreichte die Munizipalität von Faenza dem Kardinal Albani eine in den verletzendsten Ausdrücken abgefaßte Protestation gegen die angeordnete Wahl des Gemeindevorstandes. Der Kardinal sprach die Unterstützung der Oesterreicher an, um diese Widerseßlichkeit aufzuheben. Am 1. Juni vereinigten dieselben 2 Kompagnien Infanterie, 1 Eskadron Reiterei und $\frac{1}{2}$ Batterie in Faenza, und der päpstl. Hauptmann Freddi arretirte mit einer Abtheilung Karabiniere den Governatore und fünf der Magistratsglieder; zwei derselben aber flüchteten sich nach Toskana. Hierauf wurde, ohne daß die Unruhstifter im Volke sich zu zeigen gewagt hätten, ein neuer Magistrat eingesetzt. Während dessen schlug man an alle Straßenecken in Forli die schändlichsten Aufrufe an, worin jeder mit Ermordung bedroht wurde, der am Gemeinderathe Theil nehmen, oder sich irgend einem Amte unterziehen würde. Der Wille des Volkes wurde hierin als oberstes Gesetz aufgestellt, und mit der Vereinigung von mehr als 2000 jungen Leuten gedroht, die alle bereit wären, ihre Dolche gegen die Verlezer dieses Willens zu richten. Die Oesterreicher ließen am 5. eine Abtheilung Truppen nach Forli aufbrechen, desgleichen nach Ravenna, wo derselbe Geist der Widerseßlichkeit sich kund gethan hatte, und ohne Zweifel wird so auf beiden Punkten Ruhe und Gehorsam wieder hergestellt werden. (Allg. Z.)

Preussen.

Berlin, den 12. Juni. Wir müssen nochmals auf das Hambacher Fest zurückkommen. Alle näheren Umstände

de, die davon bekannt werden, vermehren nur den Unwillen, den jeder Rechtlichgestante über ein Beginnen fühlt, das unserm ehrlichen deutschen Boden bisher fremd war, und das selbst auf dem revolutionären Boden des Nachbarlandes in dieser Art kaum möglich wäre. Was würden die Juliusmänner, diese Vorkämpfer der Freiheit, die auch schon das Hambacher Fest aus vollen Backen loben, was würden diese dazu sagen, wenn man in ihrem Frankreich jetzt unter andern Fahnen u. Kokarden, als den anerkannt eingeführten dreifarbigen, Volksversammlungen halten wollte? Sie würden in Wuth gerathen, und die weißen oder grünen Fahnen und Kokarden als Aufrufe zum Bürgerkrieg, als Verbrechen und Hochverrath anflagen, die Träger niederwerfen oder niederschießen, die Führer einkerkern und hinrichten. So wüthig und wild brauchen unsere rechtmäßigen, gesetzlichen und milden deutschen Regierungen nicht zu verfahren, sie können den Umständen, die freilich in den deutschen Verhältnissen manche Gebrechen fühlbar machen, sie können dem Schwindel der Aufregung, der uns aus fremden Ländern zugeführt wird, immer etwas nachsehen, und brauchen nicht gleich Kerker und Schaffot zu Hülfe zu nehmen. Aber schuldig sind die Regierungen es sich selbst, so wie dem bessern Theile, das heißt der ungeheuern Mehrzahl ihrer Völker, vor solchen Unruhen und Aergernissen, vor solchen Versuchungen und Anleitungen zu Verbrechen und Umwälzungen zu bewahren, und die Wiederkehr von dergleichen Ausstritten unmöglich zu machen. In dieser Hinsicht findet die großherzogl. badische Verordnung hier vielen Beifall, und selbst der mehr väterliche als strenge Ton, der in ihr herrscht, ist insofern gerechtfertigt, als sie bei den eignen Unterthanen keine Zustimmung zu der Hambacher Demagogie zu rügen, sondern nur vor der Gefahr zu warnen hat. Es gereicht zur Ehre der Badener und Würtemberger Landstände, daß aus ihrer Mitte Niemand bei jenen Ausstritten eine Rolle gespielt, und die dort am meisten Erwarteten lieber ganz weggeblieben sind. — Unser Staatsrath ist in diesem Augenblick mit wichtigen Gesetzarbeiten beschäftigt, wobei der neue Justizminister Mähler ein großes Talent lichtvoller Darstellung und rednerischer Gabe mit vielem Erfolg ausüben soll. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 14. Juni. Unbeschreiblich ist der Eindruck, welchen die Pariser Nachrichten hier hervorgebracht haben. Diejenigen Aristokraten, welche nicht ganz von der Parteiwuth verblendet sind, sehen wohl ein, daß ihre Sache durch dieses neue Blutvergießen nicht um ein Haar gebessert ist; andererseits aber kann man sich nicht vorstellen, wie sehr auch die gute Sache durch diese nie aufhörende Erschütterung leidet. Wer die Ursachen nicht mit einiger Urtheilskraft zu unterscheiden vermag, der betrachtet auch dieses Blutbad als Wirkung der Juliusrevolution, und wird ein Gegner derselben. Der Liberalismus ist ganz darnieder. Allein was sagen unsere Ultraroyalisten zu den Pariser Vorgängen? Sie sehen das System vom 13. März vernichtet, und befürchten Alles. Unser Minister des Aus-

wärtigen, Hr. Ancillon, hat gestern einen Kurier aus Paris erhalten, und sich gleich darauf zum König begeben, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Wirklich soll dem 3. und 4. Armeekorps, die bereits auf dem Marsch vom Rhein nach Erfurt waren, in Folge der Ereignisse zu Paris Gegenbefehl zugesandt worden seyn. — J. M. die Kaiserin von Rußland wird nach dem Besuch in Dobberan auf drei Wochen hieher kommen. — Es ist nunmehr der bestimmte Befehl gegeben, eine Telegraphenlinie von hier nach dem Rhein zu errichten. (Schwab. Merkur.)

Schweden.

Stockholm, den 5. Juni. Der Kronprinz wird heute zu Upsala erwartet, wo Se. K. H. bei dem Erzbischof absteigen werden. — Unsere Zeitungen geben eine Nachricht, die hier große Sensation macht, nämlich, daß der König von Dänemark die Steuern seiner Unterthanen in den Herzogthümern Schleswig und Holstein für dieses Jahr um 25 Prozent ermäßigt habe. — Die dürftige Klasse dieser Hauptstadt sieht sich von einer sehr empfindlichen Krisis bedroht; es ist nämlich von den Ständen des Reichstags von 18²⁰ in ihrer Weisheit beschlossen worden, daß das Lombard, weil der Staat jährlich 7 bis 10,000 Rthlr. dabei einbüßte, mit Ablauf des Jahres, d. h. am 30. d. M., nicht mehr für Rechnung des Staatschazes bestehen solle, und sonach sind die Armen dann den Erpressungen der Juden und übrigen Wucherer Preis gegeben. — Die von einigen Geislichen der Provinzen erhobenen Ansprüche, von den Kartoffeln eben so wie von den andern Landesprodukten den Zehnten zu erheben, Ansprüche, die von dem Staatssekretär der geistlichen Expedition unterstützt wurden, hat die Landleute sehr aufgeregt. Eine unserer Zeitungen versichert, daß eine Insinuation ähnlicher Art, die vor vielen Jahren bei Gustav Adolph IV. angebracht worden, von diesem doch sonst so bigotten Könige lebhaft als ungerecht verworfen sey, und daß man sonach glauben dürfe, daß es dem neuen Versuche nicht besser ergehen werde. (Allg. Ztg.)

Portugal.

Nach einem Briefe von S. Michael vom 29. Mai im Messager herrscht etwas Unzufriedenheit und Mißtrauen unter der Armee, weil Alles bereit ist, und doch die Expedition so lang hingehalten wird, da Don Pedro angekündigt hat, sie werde erst am 12. Juni vor sich gehen.

Baiern.

Baireuth, den 16. Juni. Auf der Rückreise von Altenburg nach München ist J. K. Hoh. die Prinzessin Mathilde von Baiern heute hier eingetroffen. — Diesen Nachmittag ist der Stab des 1. Chevaurlegers-Regiments nebst den hier garnisonirenden zwei Eskadrons nach Ansbach abgegangen. — Nachrichten aus Leipzig vom 13. d. M. zufolge, soll die Cholera nun auch in Merseburg und in der Gegend von Weissenfels ausgebrochen, und in dem Dorfe Miltitz bei Marfrankstadt,

2 Stunden von Leipzig, sollen einige Erkrankungen mit Cholerasymptomen vorgekommen seyn. Der k. sächsische Sanitätskordon gegen das preussische Herzogthum Sachsen ist hierauf sofort verstärkt worden. Die Straße nach Gera ist ebenfalls gesperrt.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 8. Juni. Wie man vernimmt, werden unsere Landtagswahlen noch für mehrere Wochen und überhaupt auf so lange verschoben bleiben, bis die neue Organisation mehrerer Verwaltungstellen des Großherzogthums bekannt gemacht seyn wird, indem nach deren Inhalt wohl auch bei Ernennung der Wahlkommissäre Modifikationen eintreten dürften. In Beziehung auf diese Organisation ist übrigens bis jetzt nur wenig ins Publikum gedrungen; man wendet besonders Fleiß auf ihre Geheimhaltung, ja, die damit beschäftigten Subalternen wurden dessfalls noch besonders auf ihre Dienstplicht verwiesen. Als allgemeine Maßregel scheint die Aufhebung des Oberforstgerichts, die Bildung eines Zentralkirchenraths, die Vergrößerung der Landrathsbezirke und die Ueberweisung von dadurch vakant werdenden Geschäften an die Provinzialhofgerichte oder die Landgerichte gewiß, woran sich denn wohl ziemlich viele Pensionirungen, Versetzungen und dergl. knüpfen. Dieß ist wahrscheinlich ein Hauptgrund des Stillstehens, das auf der Sache ruht, um allen vorgängigen Insinuationen und Demonstrationen auszuweichen. (Narb. Korresp.)

Hannover.

Hannover, den 15. Juni. Heute hatte eine Deputation der allgemeinen Ständeversammlung, geführt von den Präsidenten beider Kammern, die Ehre, Sr. k. dem Vikarönig, Herzog von Cambridge, in Erwiederung auf die Thronrede eine Adresse zu überreichen. (Wir werden hierauf zurückkommen.)

Sachsen-Altenburg.

Altenburg, den 13. Juni. Der Taufstag unserer neugeborenen Prinzessin und unserer wiedergeborenen Ständeversammlung fielen beide auf das verfloßene Pfingstfest. Sowohl die von dem Minister v. Braun, als die von dem zum Landschaftsdirektor gewählten sächsischen Staatsminister v. Lindenau gehaltenen Reden, ingleichen die landesherrlichen Propositionen, athmeten jenen Geist der Wahrheit, Biederkeit und entschlossenen Vorwärtsstrebens, dem man es wohl ansieht, daß es jenen hochgestellten Männern Ernst ist, nicht diejenigen, welche bezahlt seyn wollen, sondern diejenigen, welche bezahlen müssen, zufrieden zu stellen! — Und das ist denn eben die Hauptsache! — Besonders ehrenwerth dünkte mir die gerade und offene Sprache des Hrn. v. Braun, mit welcher er, ohne das Prinzip selbst anzugreifen oder zu verwirren, die Entscheidung derjenigen Verfassungsfragen, welche sich nicht gleich den Charakteren einer tabula rasa straks wegwischen und anders

hinschreiben lassen, dem wachsenden öffentlichen Verstand überlassen wissen will; wenigstens faßte ich den Sinn seiner Rede in dieser Weise auf, und folgende ihm während des Sprechens nachgeschriebene Worte zeugen dafür: »Sie dürfen sich,« sagte er gegen den Schluß zu den versammelten Ständen, »Sie dürfen sich versichert halten, auf Seite der Staatsregierung stets dem unverrückten Willen zu begegnen, die Bestimmungen des Grundgesetzes immer allseitiger, umfassender ins Leben treten, den Geist der Verfassung zum Geiste der Verwaltung sich ausbilden zu lassen, mit der pflichtgemäßen Aufrechterhaltung des bestehenden Gesetzes und Rechtszustandes die unbefangene Würdigung des wahren, nicht eingebildeten Zeitbedürfnisses zu vereinbaren, und die in den Vorarbeiten und Gesetzesentwürfen der Landeskollegien reichlich ausgestreute Saat des Bessern wird durch Ihre Mitwirkung gegen störende Elemente geschützt, durch Ihre Mitberathung zur vollkommenen Reife gefördert werden! — Nicht minder würdig und mit jener unerschütterlichen Geistesruhe und klaren Uebersicht der Verhältnisse, die nächst seinem regen Sinne für Gerechtigkeit, seinem schnellen Beobachtungstalent und festen Willen, Lindenau's ministerielle Thätigkeit so glänzend betätigen, sprach dieser treffliche Mann im Namen seiner Mitstände, deren Erwartungen, Wünsche und Anforderungen aus. »Das Bedürfnis,« sagte er, »eines vernunftgemäßen deutschen Preßgesetzes und deutscher Handelsfreiheit wird zu dringend und allgemein empfunden, ist zu sehr zur Sache aller Deutschen geworden, als daß nicht jede Landschaft sich gedrungen fühlen sollte, an ihre Regierung die Bitte zu richten, dafür am Bundestag und in ihren auswärtigen Verhältnissen so wirksam zu werden, als es nur immer möglich ist; auch wünschen wir durch treue Erfüllung jeder Bundespflicht die Bundesrechte des Herzogthums versichert zu wissen, und würden uns freuen, die Kraft und Bedeutsamkeit dieses deutschen Verbandes verstärkt zu sehen; denn hat auch die zeitliche Wirksamkeit des Bundes nicht allen Erwartungen entsprochen, so wird doch im Gefühle der Nothwendigkeit und der Hoffnung besserer Gestaltung, dieses einzige Verbindungsmittel deutscher Völker heilig zu bewahren seyn, wenn nicht anders unser gemeinsames Vaterland, aller Gesamtheit und Vereinigung beraubt, zum Spielballe fremder Willkühr werden soll!« In gleicher Weise entwickelte er Ansichten über Volksaufklärung, Sittlichkeit, landesherrliche Rechte und Pflichten und ministerielle Verantwortlichkeiten, die uns unsern sächsischen Nachbarn zweifach Glück zu ihrem Ministeryäsidenten wünschen lassen, und schloß dann mit den Worten: »Wir wollen ferner, daß die im Grundgesetz ausgesprochene Gleichheit der Rechte aller Staatsbürger vor dem Gesetze zur strengen Wahrheit werde; daß jede willkührliche Beschränkung der freien Verfügung über Person und Eigenthum, jedes Vorrecht der Geburt und der Parteilichkeit allenthalben verschwinde; daß Jeder im richtigen Verhältnisse zu den Staatslasten beitrage, und daß nichts zwischen Landesherrn und Un-

terthum inne stehe, als Verdienst und Würdigkeit. Wir wünschen und hoffen, als berufene Wächter der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt als Vermittler zwischen Regierung und Volk, das Amt des Regierens und des Gehorsams erleichtern, Willkür verfechten, Gesezlichkeit befördern, die Gegenwart mit der Vorzeit ausgleichen, somit das Staatsgebäude jugendlich gestalten und auf den Einklang der öffentlichen Meinung fest begründen zu können! — Die in ziemlicher Ausführlichkeit mitgetheilten Landtagspropositionen geben von einer außerordentlichen Thätigkeit der Regierungsbehörden in angemessener Vorbereitung der Landtagsarbeiten Zeugniß, und empfehlen sich namentlich die Gesezesentwürfe über Dorfgemeindegerechtigungen, Errichtung von Patrimonialkreisgerichten, verbesserte Zunftvereine, Brandkasseninstitut, Armenwesen, Steuerregulirung u. A., durch lichtvolle, auf Erfahrung und örtliche Verhältnisse genau berechnete Grundsätze. Hinsichtlich der Einführung der Dorfgemeindegerechtigungen erscheint die vorgeschlagene Bestimmung besonders zweckmäßig, daß dieses Gemeindegesez nach erhaltener ständischer Zustimmung sofort promulgirt, jedoch erst nach Verlauf von 2 Jahren gesezlich allenthalben eingeführt werden soll, damit einestheils die Gemeinden Zeit zu dessen Genaukenntniß gewinnen und andererseits berechtigt seyn mögen, dasselbe sofort bei sich mit Gesezeskraft einzuführen. Weniger beifallswürdig dürfte den Kommunen die Rückgabe ihrer Armenverwaltung von Seite der Regierung danken, da hiermit der allmähliche Wegfall der aus der Steuerkasse übertragenen Unterstützungsgelder in Verbindung steht. Eins noch ist, das uns fehlt; das ist Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen! Die Stände sind keine Patienten, die man vor jedem Luftzuge sorgfältig verwahren müßte; Mittheilung von Protokollen und Verhandlungen ist nur eine halbe Oeffentlichkeit, und dient bei weitem weniger zur Ueberzeugung des Publikums von der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit gefaßter Beschlüsse, als eigenes Anhören des Für und Wider. Nur wo Oeffentlichkeit der Verhandlungen herrscht, schlägt auch die politische Bildung tiefere Wurzel, und halt ohne Sezerkünste und Druckerpresse im Volke wieder, was ihm zu wissen Noth thut, und ihm wissen zu lassen der Regierung Pflicht ist. Der Mangel geübter Redner ist uns keine Ausflucht; Jedermann weiß, daß das Stammeln dem Sprechen vorhergeht, und daß mündliche Redefertigkeit ein unvollkommener Maßstab unserer Intelligenz ist; ohne Gelegenheit aber und ohne Uebung werden wir niemals öffentliche Redner gewinnen. Aber man fürchtet die Indiskretion der Zeitungsschreiber! — Seltsame Furcht! Perikles ließ den Schreibern, die ihn auf dem Wege zu seiner Wohnung verfolgten, lächelnd nach Hause leuchten, und blieb dennoch Athens Abgott! (Allg. Z.)

W ü r t e m b e r g.

Am 10. Juni haben die Markungen von Obereßlingen u. Hegensperg durch Hagelschlag gelitten. Die Weinberge sind sehr beschädigt, noch mehr der Flachsb.

Das Oberamt Ehingen warnt vor dem Mißbrauche, der auf mehreren Fruchtmärkten bestehen soll, daß bei dem Fruchtweisen, statt nach Vorschrift das Meß abzuschneiden, ein Uebermeß aufgehäuft wird. Für Käufer und Verkäufer ist das unter sich gleich, weil dann ein höherer Preis bezahlt wird. Das Publikum aber leidet darunter, da die Brodtare nach dem Preise des abgeschneideten Messes regulirt wird. (Dieser Mißbrauch fand bisher auch auf andern Fruchtmärkten statt.) — Die Fruchtpreise in der Bodenseeregion fangen an etwas zu fallen. (Schwab. Merkur.)

T ü r k e i.

(Moniteur ottoman vom 19. Mai.) Sonst begiengen die irregulären Truppen auf ihrem Marsch alle möglichen Ausschweifungen, die Organisation der regelmäßigen Truppen aber hat dem ein Ende gemacht. Die zahlreichere Armee, die wegen der ägyptischen Angelegenheiten nach Anatolien geschickt wurde, hat beim Durchzuge durch dieses Land ein höchst lobenswerthes Benehmen beobachtet. Die Einwohner aller Orte empfingen deshalb auch die Truppen mit lautem Beifall, und bewirtheten dieselben festlich.

Dieselbe Nummer des Moniteur ottoman theilt die schon früher erwähnte Note der Pforte an die europäischen Gesandten in Betreff Mehemet Ali's mit. Nachdem darin fast ganz auf dieselbe Art wie in der schon bekannten Ahtserklärung das Benehmen des Pascha's geschildert, und die ausgesprochene Strafe angezeigt worden, schließt die Note mit Folgendem: „Die befreundeten Mächte, welche Verbindungen mit der hohen Pforte unterhalten, werden ihr gewiß einen neuen Beweis des guten Einverständnisses geben, indem sie den Rebellen und ihren Mitschuldigen weder offen, noch heimlich Hülfe angedeihen lassen. Aber einige ihrer Unterthanen könnten vielleicht, durch den Reiz des Gewinns angezogen, es wagen, dem Aufstande Lebensmittel, Munition und andere Mittel, ihn zu unterhalten, zu liefern. Die befreundeten Mächte werden ohne Zweifel diesen Fall vorsehen, und ihren Behörden und den handeltreibenden Unterthanen angemessene Befehle erteilen, indem sie ihnen kund thun, daß bis zur völligen Unterwerfung der Rebellen die Einfahrt der Handelsfahrzeuge in Alexandrien und andern Häfen Aegyptens verboten ist und bleibt, damit den Rebellen keine Hülfe geleistet werden könne.“

Die Pforte ist fortwährend beschäftigt, ihre Seemacht zu vermehren. Eine Brigg ward zu Sinope, eine Fregatte auf den Werften von Mitylene gebaut, und eine elegante amerikanische Korvette angekauft. (M. v.)

V e r s c h i e d e n e s

Eine dem Kaiser Nikolaus von der finnländischen Regiererschaft vorgelegte offizielle Zählung gibt die Bevölkerung des Großherzogthums im J. 1831 zu 1,372,077

Seelen an, wonach dieselbe sich seit 1826 um 87,724 vermehrt hat.

Bei allen politischen Bewegungen vergessen und versäumen die Engländer nicht ihren Pferdemarkt, ihre Wettrennen und Wettrennen. Die Grafschaft York zieht vortreffliche Pferde. Ein Ross, Namens S. Giles, das vor dem letzten Rennen um 500 Pf. Sterl. feil war, gewann den Preis, und ist jetzt 3000 Pf. werth; und Lord Cleveland kaufte das Pferd, welches den dritten Preis in Derby gewann, für 2000 Guineen (gegen 24,000 Gulden). (Herald.)

Aus Dreez bei Neustadt an der Dose schreibt man, daß die neue Insel im dortigen See sich erhalte; sie ist etwa 38 Fuß lang und 18 Fuß breit, und hat stellenweise eine Höhe von 6 Fuß. Sie besteht aus dunkler Korferde. Der See selbst hat seit einigen Jahren sehr an Größe verloren, auf seiner einen Seite führt eine Halbinsel tief in den See hinein, wo früher tiefes Wasser war.

Staatspapiere.

Wien, den 14. Juni. Aproz. Metalliques 77 $\frac{1}{2}$; Bankaktien pr. Stück 1138.

Pariser Börse vom 16. Juni. 5proz. Konsol. 97 Fr. 45 — 50 Ct. 3proz. Konsol. 68 Fr. 40 Ct.

Frankfurt, den 18. Juni. Großherzogl. badische 50 fl. Vott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 82 $\frac{1}{2}$ fl. — 4proz. Metall. 77 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1378 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Naclor.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

19. Juni	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$. 11,7 L.	11,9 G.	56 G.	NW.
M. 1 $\frac{1}{2}$	27 $\frac{3}{4}$. 11,4 L.	19,1 G.	46 G.	NW.
N. 8	27 $\frac{3}{4}$. 11,1 L.	16,4 G.	49 G.	Windstille

Heiterer Morgen — zunehmendes Gewölk.

Psychrometrische Differenzen: 1.9 Gr. — 5.5 Gr. — 3.9 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, den 22. Juni (mit allgemein aufgehobenem Abonnement — zum Vertheil des Pensionsfonds des großh. Hoforchesters — zum Erstenmale): Macbeth, große heroische Oper in 3 Aufzügen, von Chépard.

Anzeige.

Die

Wahlordnung zum Gemeindegesetz

ist so eben erschienen, und im Komptoir des großherzogl. Staats- und Regierungsblatts sowohl, als in Freiburg in der Herderschen Kunst- und Buchhandlung gegen portofreie Einsendung von 15 Kreuzern bei der Bestellung zu haben.

Ettlingen. [Bekanntmachung.] Ein Fremder, dessen Namen und Wohnort dahier unbekannt ist, ungefähr 5 Schuh 8 Zoll hoch, von sehr kräftigem Körperbau, aber blasser Gesichtsfarbe, wenigstens 25 bis 26 Jahre alt, mit einem kurz gefügten rothen Schnurr- und Knebelbart, ohne Backenbart, mit blonden Haaren, mit einer blauen Tuchmütze mit weißer Bordur, wie sie die Dragoner des 1. Regiments tragen, mit einem blauen Kolett von Baumwollzeug, und weißleinenen Hosen bekleidet, hat sich der Entwendung eines eisernen Schnupfundgewichts sehr verdächtig gemacht. Wir ersuchen daher sämtliche Polizeibehörden, auf diesen Mann sahnend und ihn im Betretungsfalle hierher einliefern zu lassen.

Da der Eigenthümer dieses Schnupfundgewichts nicht bekannt ist, so wird er hiermit zugleich aufgefordert, seine Ansprüche durch Beschreibung dieses Gewichts schriftlich oder mündlich der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, oder dieß bei der nächst gelegenen Polizeistelle zu thun, welche in diesem Fall um schnelle Beförderung der Anzeige anher ersucht wird.

Ettlingen, den 15. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Keller.

vd. Dörffer.

Wolfach. [Lang- und Kastenholzversteigerung.] Montag, den 25. Juni d. J., Vormittags, werden im Badwirthshause zu Nippoldsau aus großh. Domainenwaldungen, Forst Nippoldsau,

ca. 746 Stämme Gemeinholz,
486 „ Nefholz,
193 „ Eglöhze,
218 „ Holländerholz,

geformter im Walde liegend,
90 Kastenbuchen Scheiterholz,
369 „ tannen do. und
230 „ Prügelholz

im Walde im Weß stehend, im Steigerungswege verkauft, wozu eingeladen wird.

Wolfach, den 16. Juni 1832.

Oberforstamt Wolfach.
Lafberg.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Bis Freitag, den 22. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird das zur Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Silberdieners Andreas Hambel gehörige, in der Akademiestraße Nr. 33 einseits Schreiner Verkmanns Wittwe, anderseits Hofkammer Vossert gelegene zweistöckige, massiv erbaute Wohnhaus mit Hintergebäude und Hausgarten, der Erbvertheilung wegen, öffentlich im Gasthaus zum König von Preussen legitimats versteigert werden; wozu man die Liebhaber einladet.

Karlsruhe, den 15. Juni 1832.

Großherzogliches Stadtkamerevisorat.
Kerler.

Ettlingen. [Wirthshausversteigerung.] Der Unterzeichnete ist genehmigt, sein zweistöckiges Haus mit der Eigenthümlichkeit zum badischen Hofe einer öffentlichen Versteigerung auszusetzen, und zwar am

Dienstag, den 3. Juli d. J.,

früh 9 Uhr, in dem Hause selbst. Das Gebäude hat im untern Stock 5 Zimmer und eine Küche, im zweiten Stock 6 Zimmer nebst einer Küche, Speicher, sodann 2 große gewölbte Keller, Hofraithe, 4 Stallungen, ferner der daran liegende 1/2 Viertel große Garten.

Die Steigerungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten täglich eingesehen werden. Steigerer hat einen annehmbaren Bürgen zu stellen, und ein auswärtiger Liebhaber sich mit legitimen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Ettlingen, den 18. Juni 1832.

Joseph Rauch, Müllermeister.

Uglasterhausen. [Hofgutversteigerung.] Montag den 25. d. M. Vormittags 10 Uhr, wird in Gemäßheit Erlasses Großherzogl. Amtes Mosbach vom 5. dieses, das hiesige herrschaftliche halbe große Hofgut, bestehend in 47 Morgen 1 Viertel 35 Ruthen Acker, Wiesen und Gärten, dann den nöthigen Oekonomiegebäuden für die Zeitbestandsjahre, Martini 1831/32 bis 1841 an den Meistbietenden unter den besondern Bedingungen öffentlich versteigert, daß der Beständer eine Kaution von 400 fl. zu leisten habe; die weltersen Steigerungsbedingungen können bei dem unterzeichneten Bürgermeisterramt täglich eingesehen werden; — auf Verlangen wird auch das Gut mit seiner Anblümung jedem Steig Liebhaber gezeigt.

Steig Liebhaber werden auf besagten Tag und Stunde auf dem Rathhause dahier zu erscheinen, mit dem Bemerkten gebeten, daß sie sich bei der Versteigerung mit Leumuths- und Vermögenszeugnissen zu legitimiren haben.

Uglasterhausen, den 8. Juni 1832.

Das Bürgermeisterramt.
Meister.

vd. Sauer, Rathschbr.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche an die nach Nordamerika auswandernden Georg Michel Möschen Eheleute dahier eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche bei der auf

Donnerstag, den 28. Juni.

früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagsfahrt um so gewisser anher anzumelden und zu begründen, als man ihnen sonst später diesseits nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen kann.

Weinheim, den 15. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.
Bef.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche an die nach Amerika auswandernden Philipp Welter Pflästerer und Friedrich Schulz von Weinheim eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche

um so gewisser bei der auf

Donnerstag, den 28. Juni d. J.,

früh 9 Uhr, anberaumten Liquidationstagsfahrt anher anzumelden und zu begründen, als man ihnen sonst später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen kann.

Weinheim, den 15. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bef.

Benachrichtigung.

Hofgerichtsadvokat Bayer hat seine Wohnung von Karlsruhe nach Rastatt — dem Siege des Großherzogl. Hofgerichts — verlegt.

Karlsruhe. [Anzeige.] Montag, Donnerstag und Samstag (des Morgens von halb 7 bis 8 Uhr) wird der Unterzeichnete englischen Sprachunterricht ertheilen.

Karlsruhe, den 14. Juni 1832.

Professor Grab,
Stephanienstraße Nr. 23.

Karlsruhe. [Anzeige und Empfehlung.] Ich beehre mich hiermit ergebenst anzugeben, daß ich von hiesigem Hrn. J. A. Dannbacher Sohn, in der Kronenstr. Nr. 25, seine Spezereiwaarenhandlung übernommen habe, und solche von heute an unter meiner Firma und für meine Rechnung fortführen werde.

Neben allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, besonders allen Sorten Schnupf- und acht holländischen und Hamburger Rauchtabaken, halte ich ein Kommissionslager von Cocolade, Thee, engl. Glanzwachs, Siegelack und Schreibfedern.

Auch ist bei mir stets frisches Selterjer, Fachinger, Sellnauer, Embser Kränchen, Nippoldsbauer und Seidsäuber Bitterwasser, so wie ganz altes Kirschwasser und ord. Fruchtbrandwein zu haben.

Ich verspreche die redlichste und billigste Bedienung, und empfehle mich zu einer geneigten Abnahme aufs Beste.

Karlsruhe, den 20. Juni 1832.

Christian Niemann.

Karlsruhe. [Logisgesuch.] Es wird für einen Fremden ein Logis von 1 bis 2 Zimmern zu mieten gesucht, wo der Besizer in demselben Hause zugleich Theil am Familienische nehmen könnte. Das Nähere erfährt man im Zeitungskomtoir.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Es wünscht ein Mädchen, welches im Nähen und allen weiblichen Arbeiten erfahren, und mit guten Zeugnissen versehen ist, bei einer Herrschaft anzutreten. Das Nähere im Zeitungskomtoir.

Da mit dem 1. Jul. d. J. ein neues Semester beginnt, so bittet man, die An- und Abbestellungen dieser Blätter noch im Laufe dieses Monats gefälligst zu machen; Abbestellungen werden nur alle Halbjahre, neue Bestellungen aber jederzeit dahier im Zeitungskomtoir und bei den betreffenden Postämtern angenommen; mit Anfang Julis wird keine Abbestellung mehr angenommen. Man bittet auch alle löbl. Postämter, darauf Rücksicht zu nehmen. Spätere Bestellungen haben zu gewärtigen, daß sie die frühern Nummern der Zeitung nicht mehr erhalten können.

Der Preis für diese täglich und mit vielen Beilagen erscheinende Zeitung ist im Umfange des ganzen Großherzogthums halbjährlich 4 fl.

Zugleich ersucht man, alle Reste für Insertionen in möglichster Bälde gütigst portofrei an die unten bemerkte Adresse einzusenden.

Im Juni 1832.

Komtoir der Karlsruher Zeitung.